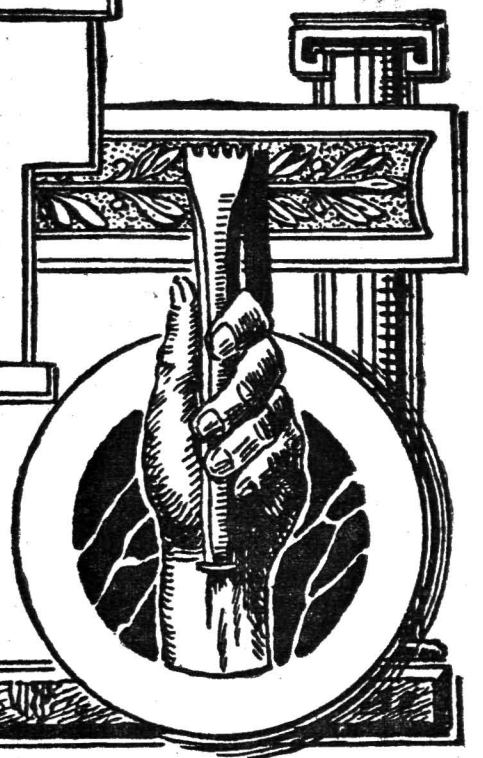
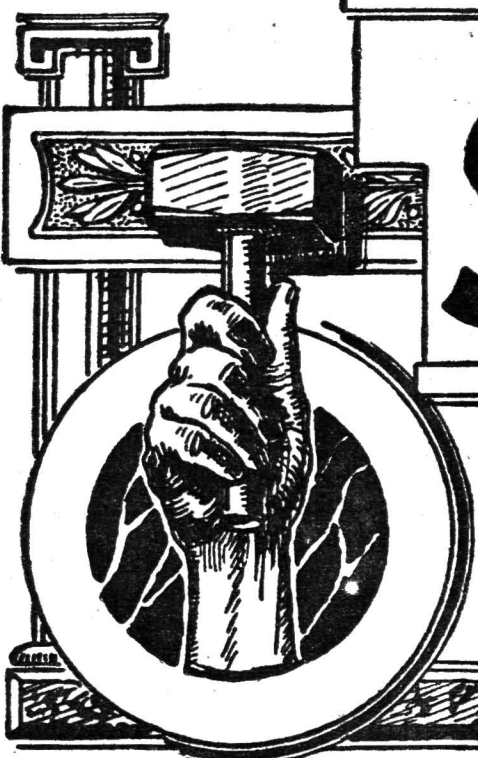


Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg. „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:
Leipzig
Große Fleischergasse 14, 1.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 38.

Sonnabend, den 17. September 1904.

8. Jahrgang.

Streiks, Sperrungen und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

Bosia. Nachdem die Aussperrung im Gottleubatal von den Unternehmern selbst durchbrochen war und sich als nutzlos erwies, ist auch die Aussperrung im Postatal durch Bekanntmachung im Pirnaer Anzeiger von den Unternehmern aufgehoben, ohne mit uns in Unterhandlung über unsere Forderung zu treten. Man versucht dadurch Uneinigkeit in unsere Reihen zu tragen. In demselben Blatt werden unsere Rechte gesucht. Der Streik dauert unverändert fort.

Geyer im Erzgebirge. Im Granitbruch von Kupfer in Ehrenfriedersdorf ist ein Kollege wegen seiner Verbandsmitgliedschaft entlassen worden; weiteren vier Mitgliedern ist gekündigt. Leider sind im genannten Betriebe noch acht Unorganisierte. Zuzug ist fernzuhalten.

Stettin. Nach der hiesigen Grabower Kunststeinfabrik Comet ist Zuzug streng fernzuhalten.

Magen in Westfalen. Hier haben sämtliche Granitschleifer die Arbeit niedergelegt. Zuzug ist strengstens fernzuhalten.

Danzig. Fünf Kollegen bei der Firma Dreiling sind gemahregelt. Der Unternehmer verlangt, aus dem Verband zu treten. Das ist die Koalitionsfreiheit der Arbeiter.

Greifswald. Zuzug fernhalten. Die Kollegen, welche im Frühjahr eine Lohnverbesserung durchsetzten, werden jetzt an die Luft gesetzt.

Gotha. Zuzug nach dem Granitwerk ist fernzuhalten.

Die Einwände des Unternehmertums gegen eine Arbeitslosenversicherung.

II.

Romisch klingt auch der Einwurf des Redners, daß die Arbeitslosigkeit gar kein Uebel sei, sondern von der großen Mehrzahl der Menschen als ein erstrebenswerter Zustand empfunden werde; sei man vor dem materiellen Rückschlagen, die eine Arbeitslosigkeit im Gefolge habe, nur einigermaßen geschützt, so würden sich die meisten Arbeiter nach einer Arbeitslosigkeit geradezu drängen. Das heißt mit andern Worten: Nach Einführung einer Arbeitslosenversicherung werden sich die Arbeiter auf die faule Haut legen und das Leben eines Rentiers führen. Wahrscheinlich ein starkes Stück, das der Herr Dr. Kuh dem deutschen Arbeiter bietet. Man muß wirklich schon eine „männliche Kuh“ sein, um eine solche Ansicht kalten Blutes und mit der Miene eines Wiedermannes vorbringen zu können. Die bisherigen Erfahrungen, die mit der Arbeitslosenversicherung gemacht worden sind, beweisen gerade das Gegenteil. Weder drängen sich die Arbeiter in Massen zur Arbeitslosigkeit, noch auch fehlt es an Mitteln, um einer Faulenzerei auf Kosten der Versicherungskasse einen Riegel vorzuschieben. Aber so sind nun einmal die Herren Arbeitgeber. Von den Arbeitern haben sie die denkbar schlechteste Meinung, von dem sozialen Pflichtgefühl des Unternehmers haben sie eine hohe Meinung. „Bei eintretendem Arbeitsmangel“, so behauptet Dr. Kuh, „bestimmt sich der Arbeitgeber hundertmal, ehe er einen Arbeiter entläßt, weil er die schlimmen Folgen der Arbeitslosigkeit kennt. Ist die Versicherung aber eingeführt, so ist das Verantwortlichkeitsgefühl beruhigt und der Unternehmer wird anstandslos Tausende von Arbeitern entlassen, wenn der Beschäftigungsgrad nachläßt. Es würde also der „Segen“ einer Arbeiterversicherung sein, daß sie die Arbeitslosigkeit steigert.“ Es ist jammerschade, daß die Arbeiter von diesem Verantwortlichkeitsgefühl der Unternehmer und ihrer sozialen Fürsorge bislang noch nichts gemerkt haben. Die massenhaften Arbeiterentlassungen beweisen das Gegenteil von Fürsorge — von den brutalen Aussperrungen ganz zu schweigen.

Biel eher läßt sich ein anderer Grund hören, den der Redner vorschlägt, indem er ausführt: „Ist die Arbeitslosenversicherung für die Arbeiter gefährlich, so ist sie es, ganz abgesehen von allen materiellen Lasten, für den Arbeitgeber in noch viel höherem Grade. Die Mittel zur Aufrechterhaltung der Disziplin, die einem Arbeitgeber Tausenden von Arbeitern gegenüber zur Verfügung stehen, sind bis auf ein Minimum reduziert, so, wenn man will,

sind sie überhaupt aus der Welt geschafft. Das einzige Recht, das dem Arbeitgeber, wenn auch mit allerhand Klauseln und Vorbehalten, noch zur Verfügung steht, ist, daß er dem Arbeiter kündigen darf und daß dieser dann, wenigstens für eine Zeit, der Gefahr der Arbeitslosigkeit ausgesetzt ist. Um dieser Gefahr zu entgehen, wird die Arbeiterschaft immerhin noch einige Anstrengungen auf sich nehmen. Namentlich, wenn ein Wechsel der Konjunktur in Aussicht steht, werden Fleiß und Geschicklichkeit den Vorrang zu erringen suchen, damit bei einer etwaigen Arbeiterentlassung wenigstens nur die weniger tauglichen Elemente getroffen werden. Auf diese Weise ist die Sorge vor der Arbeitslosigkeit der beste Ansporn zur Steigerung der Tüchtigkeit und das beste Mittel, um aus der Arbeiterschaft die wirklich tüchtigen und brauchbaren Kräfte sich entwickeln zu lassen.“ Das ist des Pudels Kern: Der Unternehmer will seine Arbeiter beständig in wirtschaftlicher Abhängigkeit behalten, er will die Zuchttrute der Entlohnung und der dadurch herbeigeführten Existenzlosigkeit beständig über ihre Säupter schwingen, um sie dadurch gefügiger zu machen. Lohnreduktionen, Verlängerung der Arbeitszeit, Verschärfung der Disziplin, kurz, eine Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, lassen sich viel leichter durchführen, wenn den Arbeitern das Gespenst der Arbeitslosigkeit mit all den schlimmen Folgen droht, als wenn sie gegen diese Folgen geschützt sind. Das weiß das Kapitalproletum ganz genau und darum bekämpft es die Arbeitslosenversicherung, weil letztere ein Mittel ist, die Arbeiter gegen die Geflüste des Kapitals widerstandsfähiger zu machen. Alle andern „Gründe“ sind nur Ausflüchte und Redensarten.

Mit folgenden Worten schloß der Redner seine Ausführungen: „So dürfen wir als Quintessenz unserer Betrachtungen die Schlussfolgerung ziehen, daß die obligatorische Arbeitslosenversicherung, deren Einführung von einer Reihe gutmeinender, aber kurzfristiger Sozialpolitiker heute so dringend gewünscht wird, unmöglich ist, daß sie ober, selbst wenn sie möglich wäre, unnütz und nicht wünschenswert sein würde. Die einzige Arbeitslosenversicherung, die ein Mensch eingehen kann, trägt er in sich selbst. In seiner eignen Besonnenheit und Tüchtigkeit liegt die einzige wahrhafte Gewähr gegen das Gespenst der Arbeitslosigkeit. Wer der Arbeit treu bleibt, dem bleibt auch die Arbeit treu. Man darf die Selbstverantwortlichkeit nicht mindern. Nur der erwirbt und verdient Freiheit im Leben, der täglich sie erobern muß.“ Daß ein leibhaftiger Doktor noch heute, nach dem das manchesterliche Prinzip des Geben- und Treibenlassens so jämmerlich Schiffbruch gelitten hat, mit derartig albernen Phrasen herumhantiert, ist wirklich ein trauriges Zeichen der Zeit. Eine ernsthafte Widerlegung verbietet sich für uns aus Gründen der Selbstachtung.

Die verbesserte Reiseunterstützung.

Auf der letzten Generalversammlung wurde zur Verbesserung der Reiseunterstützung ein Antrag angenommen, der unter andern den Passus enthält: „Die Reisekarte wird jedes Jahr am 1. September erneuert und nur vom Zentralvorstand nach Einsendung des Beitragsbuchs ausgestellt.“ Der letzte Teil dieses Passus, betreffend die Ausstellung der Reisekarte, hat seinerzeit nach Bekanntwerden bei vielen ein gewisses Befremden hervorgerufen; im Kongreß-Protokoll ist keine Begründung dieser befremdlichen Maßregel zu finden, ebensowenig eine Stellungnahme der Verbandsleitung hierzu. Delegierte versicherten, daß die Verbandsleitung diesem Antrage sympathisch gegenübergestanden hätte, da sie dadurch widerrechtliche Auszahlung oder Mißbrauch der Reiseunterstützung verhindere, also sparen wolle.

Jetzt, wo der Beschluß in die Praxis umgesetzt werden soll, wird man finden, daß er keine Verbesserung der Reiseunterstützung ist und keine der Erwartungen erfüllt, sondern eine Vermehrung der Arbeitslast der Verbandsleitung und Ortsverwaltungen nebst dazu gehörenden Mergern der beteiligten Personen bedingt; ferner eine Schädigung der Reisenden bedeutet und dem Mißbrauch der Reiseunterstützung mehr Vorschub leistet als bisher. Die Sparsamkeitsrücksichten, welche schließlich maßgebend waren, um zu diesem Beschluß zu kommen, werden das Gegenteil erzielen.

Erfstens sind unsere in der Verbandsleitung tätigen Personen von der laufend zu erledigenden Arbeit vollständig in Anspruch genommen; es wird also, um diese nicht recht verständliche Maßregel sofort und prompt zu erledigen

(denn es ist vor allen Dingen die Hauptfrage, daß jeder Empfänger des Buches dieses mit Reisekarte versehen sofort zurück erhält), eine Hilfskraft eingestellt werden muß, und diese — kostet Geld. Oder will man damit, daß man schließlich eine ständige Hilfskraft anstellt, die Notwendigkeit eines weiteren Beamten begründen? Diese Sache wäre nicht besonders dazu geeignet.

Nun denke man sich in die Lage derjenigen, welche gezwungen sind, auf die Reise zu gehen. Es erhält jemand Feierabend; am Ort ist keine oder er erhält keine Arbeit; er ist gezwungen, abzureisen. Er bringt das Buch zur Ortsverwaltung, diese erklärt, wie schon vorgekommen und was sich noch öfter wiederholen wird, um ein Buch und Karte schreiben wir nicht nach Leipzig, da brauchen wir unser ganzes Geld für Porto, bleibt also dem Betreffenden weiter nichts übrig, als für sein eignes Geld, falls er noch welches besitzt, sein Buch nach Leipzig zur Erlangung einer Reisekarte zu schicken, eventuell muß er noch Rückporto beifügen, denn die Verbandsleitung sendet sogar, wie angeführt wurde, an die Ortsverwaltung Drucksachen (Protokolle) unfrankiert. Geht es nun ausnahmsweise schnell, so hat er in drei Tagen beides zurück. Wer vergütet ihm nun die durch diese nutzlose Maßregel hervorgerufene Wartezeit? Es soll doch in dieser Zeit auch gelebt werden. Nun ist gesagt worden, der Reisende kann sich Buch und Karte nach irgendeinem Ort, den er berührt, hinsenden lassen, aber andererseits heißt es, ohne Buch und Karte soll niemand reisen. Also heißt es warten und Schulden machen. Auch das Senden der Legitimation nach einem andern Ort ist nicht so einfach. Gesetzt den Fall, es passiert dies jemand in Bunzlau, er bittet um Ueberendung seiner Legitimation nach Berlin, weil er dorthin will, um Arbeit zu erhalten. Unterwegs, auf halbem Wege, trifft er gut bekannte Kollegen, diese erklären, dort sei keine Arbeit, aber in Dresden. Arbeit will er haben, er schwimmt mit um nach Dresden und tippelt nun ohne Legitimation in der Welt herum. Reiseunterstützung kann er auf der ganzen Tour von Rechts wegen nicht erhalten, da er sich nicht legitimieren kann, trotzdem er alles in bester Ordnung hat. Es kommt in den berührten Orten zwischen ihm und den Auszahlern der Reiseunterstützung zu Zwistigkeiten, geben diese nichts, so sind sie formell im Recht, aber der Kollege, der sonst alles in Ordnung hat, aber unter der Ausführung dieses Beschlusses leidet, ist geschädigt und muß fechten gehen, ebenso ist es aber auch, wenn er am Ort, wo er Feierabend bekommen hat, wartet, bis seine Papiere von Leipzig zurück sind.

Es wird aber mancher Auszahler der Reiseunterstützung durch das Auftreten eines Reisenden, der unter dieser Maßregel unschuldig leiden muß, um dessen Not zu lindern, schließlich Geld auszahlen, um auch die Aergerei los zu werden, dies werden unlaute Elemente benutzen, um in den Besitz der Reiseunterstützung zu gelangen und dem Mißbrauch ist Tür und Tor geöffnet. Derartige Elemente wissen bei jedem System die wunde Stelle zu finden.

Man kann ja nun, um Verzögerungen zu vermeiden, jetzt schon sein Buch einsenden, um eine Reisekarte zu erhalten (Schreiber dieses hat es selbst schon getan), aber auch dieses erweist sich als der Verbandsleitung nicht angenehm, wie in Nr. 36 des Steinarbeiter zu lesen ist, und auch hier leidet schließlich bei der Anhäufung der Bücher wieder derjenige, der seine Legitimation am nötigsten braucht, denn derjenige, der die Karten ausfüllt und versendet, kann nicht wissen, wer schmerzlich darauf wartet.

Durch Hilfskräfte, die die Arbeit bewältigen müssen, wird die Organisation belastet; durch die Unständigkeit, daß nicht auch die Ortsverwaltungen die Karten ausstellen könnten, werden die Organisationsangehörigen geschädigt und dieses alles wegen einiger Mark, die ungerechterweise erhoben werden könnten, was, nebenbei bemerkt, jetzt auch nicht verhindert werden kann. Eine solche falsch angebrachte Sparmut, die jetzt eingerissen zu sein scheint, zeitigt aber, daß es den Mitgliedern verleidet wird. Unterstützungs-einrichtungen, die so beschwerlich zu erlangen sind, in Anspruch zu nehmen, zumal sie erst zur Erlangung der Legitimation extra Geld aus eigener Tasche opfern müssen. Einen so großen Apparat erst in Bewegung zu setzen, ist das bisherige Reiseunterstützung wahrlich nicht wert. H.

Gleichen Kritik!

Wer seit Jahren die eingefandten Artikel im Steinarbeiter verfolgt, kommt zu dem Schlusse, als hätten wir nichts andres zu tun, als uns mit der Reiseunterstützung zu befassen. In vielen Versammlungen vor der General-

Veranstaltung füllte das Thema Reiseunterstützung, viel- leicht wegen Mangel an andern Punkten, die Diskussion aus, und auch nach der Generalversammlung geht allem Anschein nach die Debatte wieder von neuem los. Die Organisationsleitung war gewiß bemüht, überall, wo die Möglichkeit vorhanden war, neue Auszahlungsorte einzu- führen, um so den reisenden Kollegen weitmöglichst ent- gegenzukommen. Ein Blick auf die neuen Reisekarten wird dies vollaus bestätigen. Auch in der Bezugsdauer sind in Erfurt bedeutende Verbesserungen geschaffen worden, aber alles dieses scheint nicht gewürdigt zu werden; denn flugs ist ein anderer Grund vorhanden, um zum Kapitel Reise- unterstützung recht — überflüssigerweise das Wort zu nehmen. Es soll nämlich Bürokratismus sein, daß vom 1. September ab die Reisekarten nicht von den Vertrauens- leuten, sondern vom Zentralvorstand ausgestellt werden. Die leitenden Personen sind es seit jeher gewohnt, daß alles das, was vom Zentralvorstand auszuführen ist, von einigen Ueber-Kritikern als Gegenstand der Kritik genom- men wird, um auf diese Weise die Organisationsarbeiten gerade nicht immer fördern zu helfen. Der H.-Artikler be- schäftigt sich nun in längeren Ausführungen mit der Reise- unterstützung, und der Redaktion sei es gestattet, sofort einige Ausführungen hieran anzuknüpfen. Wie aus dem Protokoll ersichtlich, stellte in Erfurt der Zentralvorstand selbst den Antrag, daß Reisekarten nur in der Zentrale ausgestellt werden sollen. Welche Gründe waren nun maß- gebend; denn der H.-Artikler weiß nichts von einer Begründung, und selbst kommt er nicht auf den Gedanken, wie dieser Antrag gestellt werden konnte.

Nun, es ist eine bekannte Tatsache, daß innerhalb unsres Verbands die Vertrauensleute leider zu oft wechseln; ein Blick ins Fachblatt unter die Rubrik Adressen-Veränderung wird dieses zeigen. Welche Gründe daran schuld sind, wollen wir momentan nicht untersuchen. Viele Vertrauens- leute haben somit nicht die nötige Gewandtheit mit den Verwaltungsarbeiten der Zahlstelle und wissen manchmal gar nicht, wie an Beispielen gezeigt werden könnte, daß Reisekarten überhaupt ausgestellt werden. Wurde an einem Ort ein neuer Vorstand gewählt und die Bücher usw. über- geben, so fehlte dieses oder jenes, natürlich auch die Reise- karten. Nun wurde von einigen Kollegen, die abreisen wollten, der neue Vertrauensmann befragt wegen den Reisekarten, am Orte waren keine oder sie wurden nicht übergeben oder die Bestellung wurde wie gewöhnlich zu spät an den Zentralvorstand abgesandt, und nun entstand für die Abreisenden ein Mergel und Verdruß, der vollaus begreiflich war. Wiederum hatten viele Abreisende ihre Bücher nicht in Ordnung, Reisekarten wollten sie aber dennoch haben. Den Vertrauensmännern entstanden Un- annehmlichkeiten, die oft besser als Grobheit bezeichnet werden mußten. Wer viel gereist ist, weiß dieses aus eigener Anschauung. Dem H.-Artikler scheint allerdings hier die Praxis der Erfahrung zu fehlen. Wir nehmen ihm dies nicht übel. Weiter kommt noch hinzu, daß der Vertrauens- mann des öfteren aufgesucht werden mußte; er kann nicht immer zu Hause sein, bis eine Reiselegitimation über- haupt zu erlangen war.

Das alles sind doch gewiß Unannehmlichkeiten, die durch das neue System vermieden werden sollen. Nun heißt es, der Vorstand wird wegen dieser Mehrleistung von Arbeit eine Hilfskraft eventuell ständig anstellen. Aus dieser Dar- legung scheint hervorzugehen, daß dem Artiklerschreiber dieses in erster Linie der Grund war, um seine warnende Stimme zu erheben. Nun, der Vorstand kam mit seinem Antrag in Erfurt bekanntlich in die Minderheit, macht sich aber die Anstellung einer Hilfskraft auf kürzere Zeit oder gar auf die Dauer notwendig, so wird dem Rechnung ge- tragen werden, natürlich mit Zustimmung der zuständigen Instanzen. Und wir können dem H.-Schreiber, ohne wohl die Diskretion zu brechen, verraten, daß eine Reihe namhafter Kollegen schon vor zwei bis drei Mo- naten die Mittelung aus eigener Initiative heraus machten, wenn eine Hilfskraft notwendig sei, dieselbe auch anzu- stellen. Eine Aufregung über diesen Punkt etwa ist un- nötig, und es sind eigenartige Jongleur- künste, wenn Dinge verknüpft werden, die nicht im leisesten Zusammenhang stehen.

Ueber die Notwendigkeit eines eventuellen Beamten dachte der Kritiker H. vor Jahren doch etwas anders, und wir glauben, wenn ihm die Notwendigkeit ad oculos demonstriert wird, er wird sicher auf unsrer Seite sein. — Nun wird im obigen Artikel auseinandergesetzt, wie schwer es den Kollegen gemacht wird, wenn sie Knall und Fall Feierabend erhalten, ihre Reisekarte vom Zentralvorstand zu erhalten. Nun haben wir schon eingangs auseinandergesetzt, welchen Unannehmlichkeiten die Vertrauensleute sowie die Abreisenden selbst oft ausgesetzt waren. Früher leisteten die Kollegen, die nicht am Orte direkt schafften, wo die Zahlstelle ihren Sitz hatte, die Beiträge nach dort, mußten sie also einpendeln, und wenn sie abreisten, auch ihr Buch — ebenfalls auch das Porto begleichen. Kommt dies vielleicht nach Leipzig um einen Pfennig teurer, oder ist das Porto für Druckfachen wirklich von so ausschlag- gebender Bedeutung? Gewiß nicht! Wer denkt, im Laufe des Jahres reisen zu müssen, verschafft sich seine Legiti- mation. Entstehen kleine Störungen, so kann das ganze System doch unmöglich verworfen werden. Viele, die den H.-Artikel lesen, denken, nun, der hat dem Zentralvorstand wieder eins ausgewischt. Nun, wir wollen sagen, durch eine solche Darstellung leistet man der Schlamperei einzelner Vorschub, indem sich niemand an Ordnung ge- wöhnen will. Dem Vorstande sind jetzt schon von mehreren Vertrauensleuten Schreiben mit der Motivierung zuge- gangen, wir sind wirklich froh, daß wir uns mit dieser Sache nicht mehr herumzuzögern haben. — Jeder Kollege weiß, in Leipzig werden die Karten ausgestellt, dorthin hat man sich zu wenden, natürlich muß das Buch in Ordnung sein. Wenn gesagt wird, bei Entlassungen usw. ist die Legitimation nicht sofort zu beschaffen, so sei bemerkt, daß in vielen Bezirken noch die Ründigungsfristen bestehen, die Einwendungen des H.-Einfinders also nur sehr be- schränkt in Frage kommen. Diese kleinen Ein- wendungen waren den leitenden Personen bei Prüfung dieser Frage ebenfalls nicht fremd, denn man darf wohl voraussetzen, daß auch diesen eine langjährige praktische Tätigkeit zur Seite steht. — Wenn weiter gesagt wird, auf einmal sind die Reiselegitimationen nicht auszustellen, so ist darauf zu verweisen, daß da baldigst eine Besserung eintritt, indem das ganze Jahr hindurch solche ausgestellt werden. Hoffentlich hat der H.-Artikler seine Karte sofort erhalten, und ist dieses der Fall, so muß er seine Dar- stellung, es könnten nicht alle bedient werden, doch etwas

beschränken. Ueberdies interessiert es die Öffentlichkeit doch sehr wenig, ob H. eine Reisekarte erlangt und somit beabsichtigt, Deutschlands Gänge zu durchqueren. Nun wird im Schlußwort des zitierten Artikels gesagt, einen so großen Apparat in Bewegung zu setzen, ist die Unterstützung nicht wert. Diese Ausschneiderei müssen wir doch als Phrasologie bezeichnen. Ist es wirklich so schwer, sein Buch gegebenenfalls nach Leipzig als Druckfache zu senden? Wir glauben kaum! Wir haben die feste Ueber- zeugung, H. versucht die nämliche Manipulation mit seiner Darstellung, wie 1902 mit der Krankenunterstützung, und deshalb die Anspielung auf den eventuellen Beamten, des- halb die Darstellung, als sei diese Neueinrichtung Büro- kratismus. Hier sei ein Vergleich gestattet. Auf dem Leipziger Kongreß 1902 fragte Kollege Wittenmeier (München) an, ob es nicht möglich sei, die Ausgaben für Reiseunterstützung usw. von den einzuführenden Beiträgen, um Porto zu sparen, in Abzug zu bringen. Der da- malige Kassierer, Hirtmann, erklärte, das gehe nicht, das Mehrporto spiele keine — Rolle. Kaum nach Antritt des neuen Kassierers wurde aber diesem geäußerten Wunsche Rechnung getragen.

Bei dieser Debatte wurde ferner gerügt, daß in Orten, wo ein Streit ausgebrochen sei, keine Reiseunter- stützung ausbezahlt würde. Die normale Geschäftsleitung verteidigte diesen Standpunkt. Heute wird ohne Rücksicht auf Lohnbewegungen überall Unterstützung bezahlt. Dem Kollegen H., der für die Reisenden jetzt ein so warmes Herz hat, war dieses nicht unbekannt, aber natürlich, die Zeiten ändern sich.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Die Kollegen werden gebeten, von ihren gültigen Lohn- und Arbeitsverträgen (Tarife) einige Exemplare einzusenden zu wollen. Es werden von uns immer welche verlangt und wir können aus Mangel an solchen den Forderungen nicht entsprechen.

Die Ortsverwaltungen werden ersucht, für ein neues Adressenverzeichnis die genauen Adressen der Vorsitzenden und Kassierer, wo Veränderungen stattgefunden haben, so- weit das noch nicht geschehen ist, hierher zu melden.

Die Ortskassierer werden hiermit nochmals auf den Satz im Statut § 5 hingewiesen. Die Auszahlung geschieht von 2 zu 2 Tagen, darf aber nur am Fälligkeitstage aus- gezahlt werden.

Auf alte Reisekarten ist keine Unterstützung mehr zu zahlen, nur wer im Besitze einer roten Reisekarte ist, ist berechtigt, Reiseunterstützung zu beziehen. Dieses den Kassierern zur Beachtung.

Die Reiseunterstützung, welche nach dem 1. September noch auf alte Reisekarten erhoben worden ist, muß auf die neue Reisekarte von den Ortskassierern resp. Vertrauensleuten übertragen werden.

Mit der Nr. 37 des Steinarbeiter sind die Quartals- abrechnungen versandt worden, diejenigen Ortskassierer, welche noch keine erhalten haben, mögen sich melden.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Redakteur Alois Staudinger für längere Zeit in eine Lungenheilanstalt über- gesiedelt ist; seine Adresse ist: Görbersdorf in Schlesien, Sanatorium Dr. Weiler, Kurhaus 3.

Alle Bekanntmachungen und Zusendungen für den Stein- arbeiter, welche keinen Aufschub erleiden sollen, sind an den Vorstandsvorstand zu richten.

Auf den neuen Reisekarten ist Chemnitz im Verzeichnis übersehen worden, gehört also mit darauf.

Wir weisen hiermit darauf hin, daß in dieser Nummer die zu zahlenden Inzerate und Abonnementsgelder des Steinarbeiters vom 3. Quartal bekannt gegeben sind. Die Verbreiter resp. Kassierer werden ersucht, den betreffenden Betrag baldigst einzuzahlen.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungs- Berichte sogenannte Ortsbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Linde und nur auf einer Seite zu schreiben.

Bremen I. Am Dienstag, den 6. d. M., fand unsre Mit- gliederversammlung statt. Die traurige Geschäftsfrage im Bau- gewerbe gab auch einzelnen anässigen Kollegen den Wanderstab in die Hand. Infolgedessen machte sich die Neuwahl eines Schriftführers sowie zweier Revisoren notwendig. Als Schrift- führer wurde Kollege Menz, als Revisoren die Kollegen Woll- born und Neumann gewählt. Im weiteren wurde beschlossen, den Wertplatz Dähnert in Hemelingen in unser Tarifgebiet mit einzubeziehen, um den dort schon öfters vorgekommenen Lohn- streitigkeiten ein Ende zu machen. Da wir in letzter Zeit auch mehrere Reklamen zu verzeichnen haben, beschließt die Ver- sammlung, daß diejenigen Kollegen, welche mehr als vier Wochen im Rückstande sind, in der Versammlung veröffentlicht werden sollen. In Sachen einer Lohnforderung zweier Kollegen von dem in Konstantz geratenen Meister Janien wurde, falls die Kollegen gezwungen wären, abzureisen, der Vorstand beauftragt die Sache in die Hand zu nehmen. Bei Punkt: Die Streiks am Ort, wurde noch einmal in kurzen Worten darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, die Streitenden tatkräftig zu unterstützen. Ein Antrag, den Bauhilfsarbeitern aus der Ortskasse 30 M. zu bewilligen, wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde beschlossen, jede Woche Marken auszugeben zugunsten der Oben- genannten. Es werden die Kollegen an dieser Stelle noch ein- mal aufgefordert, lebhaften Gebrauch zu machen von den Marken, denn der Sieg kommt nicht den Streitenden allein zugute, son- dern auch den Kollegen. Sollte der Arbeitsnachweis eingeführt und von dem Wortlaut des Statuts Gebrauch gemacht werden, dann wird es auch bei den Steinarbeitern noch zu Zusammen- stößen mit den Arbeitgebern kommen.

Bremen II. Am 6. September fand hier eine Mitglieder- versammlung statt. Es wurde ein Kollege aufgenommen, welcher schon zweimal dem Verbands angehört. Von der Versamm- lung wurde scharf gerügt, daß Kollegen, wenn sie glauben den Verband nicht mehr nötig zu haben, demselben den Rücken kehren, nach kurzer Zeit aber schon wiederkommen und um Aufnahme bitten. Die vor einiger Zeit geplante Einführung einer Unter- stützungskasse wurde abgelehnt. Ein Kollege brachte das Ver- erbidigungsweisen zur Sprache und rügte, daß vom Platz Habeler niemand zum Folgen kommt. Die Kollegen wurden gebeten ihren Kollegen die letzte Ehre zu erweisen, indem sie freiwillig

dieser moralischen Pflicht nachkommen. Kollege Busse erstattete Bericht von seiner Tour nach Oldenburg und erklärte, daß von der Firma Berth u. Co. Arbeit für Gögl in Oldenburg gemacht worden sei; da die Kollegen bei Gögl vor einiger Zeit in Aus- stand getreten seien, war es doch nicht angebracht, daß die betr. Arbeiten hier gemacht wurden. Auf verschiedene Anfragen des Gauvorsitzenden kamen keine Antworten. Um nun Gemüßheit in dieser Sache zu bekommen, fuhren zwei Kollegen nach Olden- burg und brachten dort in Erfahrung, daß fast alle Kollegen wieder in Arbeit getreten seien. Die Oldenburger Zahlstelle hätte doch berichten müssen, daß dort die Angelegenheit geregelt sei. Wie leicht hätten hierdurch auch Streitigkeiten bei der hiesigen Firma entstehen können. Anschließend hieran kam die Rede auf Osnabrück. Es sollte versucht werden, die dortige Zahlstelle wieder in Gang zu bringen. Denn dort sieht es mit den Arbeits- verhältnissen noch sehr schlecht aus. Da von der Zentralleitung dem Vorsitzenden des 6. Gaues schon angedeutet wurde, mit den Geldern zur Agitation sparsamer umzugehen, wurde beschlossen, von der hiesigen Zahlstelle zwei Mann nach Osnabrück zu senden, um dort einige Kollegen zu gewinnen, welche gewillt sind, die dortigen Kollegen wieder zusammen zu bringen. Da bei dem schon seit 3 Monaten währenden Bauarbeiterstreik die Kasse der Bauhilfsarbeiter erschöpft ist, wurden die Kollegen ermahnt, dem Aufrufe des Kartells nachzukommen und von den herausgegebenen Streikmarken fleißig zu kaufen.

Erfurt. Am 7. und 9. September fanden zwei außer- gewöhnliche Mitgliederversammlungen statt. Auf der Tages- ordnung stand: 1. Tarifangelegenheiten; 2. Verschiedenes. Im Punkt 1 wurden die fortwährenden Lohnföhrungen und die Nichterhaltung des Tarifs bei der Firma C. A. Merkel scharf kritisiert. Daraus wurde die Versammlung schlüssig, eine Kommission zu wählen, welche mit den Meistern verhandeln soll. Jedoch die Meister hielten es nicht der Mühe wert, sich zu der Besprechung zu stellen, deswegen wurde der Antrag gestellt, den Tarif am 10. September zu kündigen, welcher demgemäß in 14 Tagen abgelaufen ist. Unterm 2. Punkt: Verschiedenes, kam der Beschluß der Gaukonferenz zur Sprache, worauf die Ver- sammlung beschloß, vierteljährlich 10 Pf. pro Mann aus der örtlichen Kasse zur Betreibung der Agitation zu bewilligen. Ferner wurde der Kollege Karl Hüfisch, welcher gegenwärtig bei der Firma C. A. Merkel Polierstelle einnimmt, laut Verbands- beschluß aus dem Verbands ausgeschlossen, da er die Inter- essen der Kollegen nicht mehr vertritt. Es wurde verschiedenen Kollegen eine kräftige Rüge erteilt wegen ungebührlichen Benehmens auf den Plätzen, da dies nicht zur Befestigung der hier am Orte herrschenden schlechten Verhältnisse beiträgt. Am 12 Uhr erfolgte Schluß der im allgemeinen gut besuchten Ver- sammlung.

Erbach (Odenwald). Endlich fängt es im Odenwald auch an zu tagen. Es sind in ganz kurzer Zeit hier 22 Kollegen der Organisation beigetreten. Die erste Versammlung hielt Kollege Häußler aus Frankfurt im Monat Juli in Erbach ab, wobei 13 Mann von 15, die der Versammlung beiwohnten, in den Verband eintraten. Die zweite Versammlung hielt Kollege Herrmann, ebenfalls aus Frankfurt a. M., in Heßbach ab, die aber von den Heßbacher Steinarbeitern nur mäßig besucht war. Hoffentlich werden sich die andern Steinarbeiter auch nicht lange mehr bestinuen und werden dem Verbands beitreten, denn gerade in Heßbach herrscht eine mißliche Lage, denn in einem Steinbruch arbeiten die Steinmehren noch von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr und haben einen Verdienst von 3.50 bis 4 Mark. Gerade die, die dem Verband nicht angehören, das sind diejenigen, die ernten, aber nicht säen wollen.

Frankfurt a. M. Am Dienstag hielten die Kollegen eine Versammlung ab, welche sich mit der Frage beschäftigte: Wie wird unser Minimalstundenlohn eingehalten? Nach Ausfüh- rungen des Kollegen August Herrmann und verschiedener Red- ner stellte es sich heraus, daß wohl anfangs der Tarif eingehalten, aber in letzter Zeit schmächtig durchbrochen wurde. Auch wurde festgestellt, daß es hauptsächlich die jüngeren Kollegen sind, welche die Löhne drücken. Anstatt bei einer schlechten Konjunktur, z. B. bei der Bauarbeitersperre, wo verschiedene Kollegen ar- beitslos wurden, abzureisen, hielten diese Kollegen es für besser, am Orte zu bleiben und sich den Meistern Tag für Tag wieder anzubieten. Die Versammlung geißelte scharf das Be- nehmen der Meister und beschloß, ganz energisch dagegen vor- zugehen. Hauptächlich wurde die Firma Schnellbach besprochen, welche Kollegen einstellte mit einem Stundenlohn von 38 und 40 Pf. Die Versammlung ist der Ansicht, wenn solche Kollegen dafür arbeiten, diese nicht als Steinmehren anzusehen. Es wurde zum Schluß empfohlen, bei den Meistern vorzusprechen und sie an das uns schriftlich gegebene Ehrenwort zu erinnern, andernfalls die Sperre zu verhängen.

Mühlhausen i. G. Am Dienstag, den 6. September, fand hier eine mäßig besuchte Steinarbeiterversammlung mit reich- haltiger Tagesordnung statt, wovon die wichtigsten Punkte hier wiedergegeben werden sollen. Stadtrat Gsell hielt einen mark- tigen Vortrag über die Arbeiterpresse und deren agitatorischen und bildenden Wert für die Arbeiter. Er überzeugte die An- wesenden durch seine wohlbedachten Worte, daß ohne Ar- beiterzeitung überhaupt keine richtige Arbeiterorganisation be- stehen kann. Er zeigte an Beispielen, daß die sogenannten bürgerlichen Zeitungen der größte Feind der Arbeiter sind, in- dem sie bei Lohnbewegungen usw. nur die Interessen des Kapitals vertreten. Es sei daher auch die Arbeiterchaft Mühl- hausens zu dem Beschluß gelangt, vom 1. Oktober ab eine Zeitung erscheinen zu lassen mit dem Titel Mühlhäuser Volkszeitung. Es soll es nun keiner an der nötigen Agitation für die Mühlhäuser Volkszeitung fehlen lassen. Die sich an der Diskussion teil- nehrenden Kollegen sprachen alle im Sinne des Referenten, so daß es scheint, als ob auch die hiesigen Steinbauer ernstes Interesse daran hätten, Bildungs- und Organisationsgedanken mehr als bisher zu pflegen. Die abgegebenen Plagiergedanken geben ein genaues Bild über die hiesigen zerrütteten Organisationsverhält- nisse. Es ist nicht zu weit gegangen, wenn man von Gefährlich- keiten zwischen organisierten und nichtorganisierten Kollegen spricht. Die älteren Kollegen sind es meistens, welche die leiten- den Kollegen der Organisation beschuldigen, daß durch ihr mangelhaftes Eingreifen bei der Zentralleitung die Unterstützung am Streike ausgeblieben sei. Daß solche Zustände nicht dazu führen können, daß etwas Vorteilhafteres für die Arbeiter erzielt wird, sollte auch den geistig Schwächeren einleuchten. Kollegen, eine Einigung unter uns muß wieder erzielt werden, wenn wir nicht zu willenlosen Sklaven gemacht werden wollen. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß letzteres auch nur ein einziger von Euch will. Wir fordern Euch daher auf, am Sonntag, den 18. September, vormittags 9 Uhr, bis auf den letzten Mann in unsrer Steinbauerversammlung im Sonnensaale, am Kartoffelmarkt, zu erscheinen.

Meißen. Am 8. September fand in der Weintraube eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Zu Punkt 1: Er- gänzungswahl des Vorstandes, wurde ein Antrag gestellt, den bisherigen Vertrauensmann Uhlig wegen Unbeliebtheit den Mit- gliedern gegenüber seines Amtes zu entheben. Der Antrag wurde angenommen und an dessen Stelle Kollege Otto Richter gewählt. Als Weisiger zum Gesamtvorstand wurden die Kollegen Schmidt und Lange gewählt. Als Delegierter ins Gewerkschaftskartell wurde Kollege Schramm gewählt. Nachdem noch örtliche Ange- legenheiten besprochen wurden, erfolgte Schluß der Versammlung.

München. Nachdem im letzten Frühjahr die Münchner Steinarbeiter einen Kampf um den Neunstundentag ausfochten mußten, wurde bei den Einigungsverhandlungen vor dem Ge- werbegericht von seiten der Meister verlangt, daß die Münchner Steinarbeiter einen Tarif bis 1. Oktober vorlegen sollen, um dann in Unterhandlungen zu treten. Unser Vertreter gingen sofort hierauf ein und wurde dann in einer der darauffolgenden Versammlungen eine Kommission gewählt, welche einen Tarif ausarbeiten soll. Die gewählte Kommission war sich der schweren

Aufgabe wohl bewußt, ging jedoch mit Freuden an die Arbeit, um auch für München einmal geordnete Verhältnisse zu erreichen. Am 4. September tagte nun im Hotel Kreuzbräu eine öffentliche, von der Tarifkommission einberufene Steinarbeiter-Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Vortrag über Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation, sowie Tarifverträge. Referent: Kollege Mittenmaier; 2. Vorlage und Erläuterung des von der Kommission ausgearbeiteten Tarifs; 3. Diskussion. Nach Wahl des Bureaus führte Kollege Mittenmaier in 1½stündigem Vortrag den anwesenden Steinarbeitern in zündenden, feurigen Worten den Wert, Nutzen und die Vorteile der Organisation, sowie der Tarifverträge vor Augen und erntete für seine vorzüglichen und zielbewußten Ausführungen stürmischen Beifall. Hierauf gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heutige im Hotel Kreuzbräu tagende, von fast sämtlichen Steinarbeitern Münchens besuchte Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Kollegen Mittenmaier, voll und ganz einverstanden. Die Anwesenden erkennen die Notwendigkeit der Organisation sowie die Schaffung von Tarifverträgen an und versprechen deshalb, in Zukunft mehr als bisher an dem Ausbau der Organisation teilzunehmen. Ebenso versprechen die Anwesenden, die Tarifkommission auch fernerhin in finanzieller sowie moralischer Beziehung zu unterstützen, um so endlich geordnete Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die gesamten Steinarbeiter herbeizuführen.“ Es folgte nun die Verlesung und Erläuterung des Tarifs. Der Kommission wurde Decharge erteilt. Nachdem wurde die Versammlung geschlossen mit der Motivierung, am Mittwoch, den 7. September die zweite Versammlung abzuhalten.

Diese folgende Versammlung war leider infolge schlechter Witterung und der momentanen Gleichgültigkeit der Münchner Kollegen nicht so besucht, wie es das Interesse der Sache erfordert hätte. Es wurde sogleich in der Beratung weiter vorgegangen, in eine Spezialdiskussion eingetreten und sodann der von der Kommission ausgearbeitete Tarif mit einigen kleinen Änderungen von der Versammlung anerkannt.

Kollegen! Wie Euch bekannt ist, wird der Tarif am 1. Oktober den Unternehmern vorgelegt, um über die Wintermonate mit denselben zu beraten, damit der Tarif am 1. April 1905 in Kraft treten kann. In Euch, Kollegen, liegt es, ob diese Bestrebungen verwirklicht werden können oder nicht. Frage jeder Sorge, daß die uns noch fernstehenden in die Organisation eintreten, denn erst als geschlossene Masse sind wir stark. Fehle keiner, wo es gilt, die Mannesehre einzusetzen, damit eventuelle Nachschüssen der Unternehmer mit Nachdruck zurückgewiesen werden können. Nur durch eine einzige, geschlossene Korporation könnt Ihr den Unternehmern Respekt beibringen, und wird dann der Sieg auf unserer Seite sein. Drum auf, Ihr Münchner Kollegen, hinein in die Organisation, tue jeder seine Pflicht, beteilige Euch nicht nur am Sieg, sondern auch am Kampf.

St. Margrethen (Schweiz). Der bekannt gegebene Streit ist beendet. Die Ursache zum Streit war, daß sich kurzem die hiesige Meisterschaft einen Verband gegründet hatte, was die Kollegen ja sehr begrüßten, denn die Konkurrenztreiberei unter diesen Herren war ja grenzenlos. Dieser Meisterschaft sollte aber nicht bloß die Konkurrenz beseitigen, sondern auch den aufblühenden Steinarbeiterverein vernichten. Diese Herren Meister, welche noch vor etlichen Wochen in Prozesse verwickelt waren und einer dem andern die Augen ausstechen wollte, reichten sich nun die Hand, eine Organisation zu vernichten, den Tagelohn zu beseitigen und Afford einzuführen. Ihre Hauptaufgabe war in erster Linie die, daß die jetzige Vorstandschaft beseitigt werde, daß Kollegen, welche überhaupt im Verein oder auf dem Platz das Wort führen, von einem andern Meister, wenn sie der eine fortschrittlich, nicht mehr eingestellt werden dürfen usw. Es wurde kürzlich ein Kollege entlassen, nun fragte er bei einem andern Meister um Arbeit an, der ihm klipp und klar die Meisterschaftsbeschlüsse darlegte. Die Kollegen sahen das nur für eine Maßregelung an und legten deshalb die Arbeit nieder, worauf auch die andern Klagen folgten, sowie die Brecher. Die Kommission berief sofort eine Versammlung ein, welche beschloß, die Meister zu einer Besprechung einzuladen, welche aber die Herren nicht für notwendig fanden. Es ging ihnen eine weitere Einladung zu, der sie wieder nicht nachkamen. So vergingen nun zwei Tage resultatlos, bis sich die Kommission genötigt sah, selbst zu den Herren zu gehen mit dem Auftrag, ihre Beschlüsse zurückzunehmen und die veräumte Zeit zu bezahlen. Sie nahmen auch alles zurück, nur die Zeit wollten sie nicht bezahlen. Die Arbeiter beharrten auf dieser Forderung, und so ging der Streit weiter, bis eine Vermittlung im Beisein des Regierungsrats stattfand. Auch da stellten sich die Herren Meister wieder starkköpfig und bewilligten weiter nichts. Da nun der Streit weiter gehen sollte und verschiedene Orte mit in Betracht kamen, so daß ein wirtschaftlicher Niedergang der Steinindustrie in der ganzen Ost-Schweiz zu befürchten war, so beschloßen die Kollegen, den Streit unter folgenden Bedingungen zu beenden: 1. daß die Herren Meister ihre Beschlüsse zurücknehmen sollten, 2. daß keine Maßregelungen stattfinden dürfen und keine Lohnreduzierung vorgenommen werden darf, 3. daß sämtliche am Streit Beteiligte wieder eingestellt werden müssen. Die Herren waren mit diesen Forderungen einverstanden und gaben uns dies schriftlich. Der Streit war also mit einem moralischen Sieg beendet.

Reitshausen. Am 4. September tagte hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung, in der Kollege Häusler aus Frankfurt über: Die Lage in unserem Gewerbe und wie können wir dieselbe verbessern? referierte. Seine trefflichen Darlegungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Hierauf schilderte ein Kollege die Ausnutzung der hiesigen Arbeiter und erwähnte alle Kollegen, dem Verbands beizutreten, damit wir auch, wie die Herren Meister, zum Kampfe bereit stehen. Es erklärten sofort mehrere Kollegen, dem Verbands beizutreten. Im Punkt Verschiedenes wurde bemerkt, daß viele hiesige Steinarbeiter fehlten, während der nächste Ort (Fechenbach) viel zahlreicher erschienen war. Einige Kollegen beklagten sich, daß sie angefahren worden sind, weil sie für die Steine mehr haben wollten, als ihnen geboten wurde. Oft ruft der Polier den Leuten zu, es ist schon eine halbe Minute über die Ruhepause oder es wurde eine halbe Minute früher aufgehört. Dabei sind wir nur wie die Affordarbeiter, die nach 14 Tagen erst erfahren, was die Stücke kosten. Ja, der Herr Polier Leo Gehmann von der Firma Benantius Arnold u. Söhne erlaubte sich sogar, zwei Kollegen bei der Lohnzahlung je eine Mark abzuziehen, weil sie die Arbeit niederlegten. Zum Schluß erwähnte der Referent die Kollegen, dem Verbands treu zu bleiben, und brachte sodann ein Hoch auf die freie Arbeiterbewegung aus, worauf der Vorsitzende die Versammlung schloß.

Stuttgart I. Die beiden letzten Versammlungen beschäftigten sich eingehend mit dem für uns festgelegten gewerkschaftlichen Arbeitsvertrag. Da derselbe sehr verbesserungsbedürftig ist, was man erst diesen Sommer erfahren mußte, sah man sich veranlaßt, denselben einer Durchberatung zu unterziehen. Derselben zeigte sich auch, daß sich verschiedene Kollegen vom Verbands loslösen wollten, indem sie, trotz Mahnungen und Anforderungen, ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, woraufhin selbige veröffentlicht wurden. Die Versammlung beschloß, wenn sie bis zum Quartalschluß ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, sie auszuschließen. Auch kam wieder der Platz Schmid, welcher schon in einer der vorhergehenden Versammlungen eine herbe Kritik erhielt, zur Sprache. Bei betreffender Firma hat der Kollege Wiest die Ausnutzung der Steinhauerarbeiten übernommen und zwar zu einem Preise, wo, wie er selber zugibt, nur durch Schützen einigermaßen noch ein Tagelohn herausgeschunden werden kann. Nicht genug, daß der Steinhauer billiger arbeiten muß, so ist er noch den Schützen des betreffenden Kollegen ausgesetzt. Ist ihm einer nicht sympathisch, so wird es ihm so nach und nach unter die Nase gerieben, daß er es vorzieht, betreffende Arbeitsstelle zu verlassen, ehe er ins Freie gesetzt wird. Auch lief derselbe noch auf das Bureau einer andern Firma mit dem Vor-

haben, einem dort beschäftigten Kollegen, welcher auch die Arbeit im Afford übernommen hat und seinen Kollegen den vollen Lohn bezahlt, die Preise herunterzubringen. Aus diesem Grunde sah sich die Versammlung veranlaßt, den Kollegen Wiest, der organisiert ist und dabei noch langjähriges Parteimitglied, sich aber auch bei den Restanten befindet, einstimmig aus dem Verbands auszuschließen. Konstatiert sei noch, daß sich sein Kompagnon, Kollege Moser, im gleichen Fahrwasser befindet, was auch allgemein bedauert wird. Der Gauleiter Kollege Rothmund gibt noch einige Vorformnisse bekannt, die sich am Kirchenbau in Lorch zugetragen haben, sowie daß die 10stündige Arbeitszeit auf dem Platz Walz und in Löttingen und Dettenhäusern mit Hilfe der Gewerbeinspektoren abgeschafft wurde. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen auf das Herbstfest der vereinigten Gewerkschaften noch aufmerksam gemacht hat, schließt er die schwachbesuchte Versammlung.

Sonderbach. In der Wirtschaft zum Traras tagte am 8. September eine gutbesuchte Versammlung italienischer Mitglieder. Unter 1. Punkt: Bundesratsverordnung, wurden die Verhältnisse auf verschiedenen Plätzen einer Kritik unterzogen und gerügt, daß die Arbeitsbuden nicht ausgeräumt werden, obwohl der Schutt oft bis zu einem Meter hoch liegt. Auch mangelt es an Trinkwasser. Unter Verschiedenes wurde der Platz Breier einer Debatte unterzogen. Dort ist die Arbeitsbude noch nicht zugemacht, auch fehlt es an einer Frühstücksbude in der sich die Arbeiter vor Wind und Regen schützen können. Es wurde eine Resolution angenommen, nach der Kollege St. dem Gauleiter und dem Zentralvorstand in Leipzig mitteilen soll, daß Maßregeln ergriffen werden müßten, da wir sonst gezwungen sind, zwangsweise vorzugehen. Der Zentralvorstand soll uns Ratsschlüsse erteilen.

Kollegen! Wie Ihr seht, ist der Odenwald nicht das Land Kanaan, wo Milch und Honig fließt. Schon mancher Kollege, der hierher kam, ist enttäuscht wieder abgereist, denn hier herrschen Mißstände, die man wo anders nicht antrifft. Den hiesigen Kollegen aber möchte ich zurufen, daß sie, soweit dies noch nicht geschehen ist, dem Steinarbeiterverband beitreten und die Versammlungen besuchen möchten. Durch leeres Geschwätz und Schafftopfspielen wird unsre Lage nicht verbessert. Seid einig, das ist die Macht!

Unsen. Am Sonntag, den 21. August, fand in Münster für die Steinarbeiter von Unsen und Umgegend eine Versammlung statt. Als Vertretungsmann wurde Kollege Rebe gewählt. Für die gelegte Abrechnung wurde dem Kassierer Kohlberg Entlastung erteilt. Zum 3. Punkt war als Referent Genosse Paul aus Hannover erschienen, welcher in 1½stündiger Rede über den Nutzen der Organisation, den Lohn, die Arbeitsverhältnisse und die Bildung des Arbeiters in finanziellen Worten Aufklärung gab. Genosse Paul machte im Punkt Verschiedenes darauf aufmerksam, daß man betreffs Nichtannahme der Bundesratsverordnung sich an das Arbeiterssekretariat wenden möchte, weil dasselbe schon in dieser Richtung viel Einfluß ausgeübt hätte. Unter andern wurde gerügt, daß die Arbeiterpresse nicht genügend gehalten werde.

Warstein i. W. Sämtlichen organisierten Kollegen zur Kenntnis, daß in Rütchen und Warstein keine Steinmehlen in diesem Jahre mehr eingestellt werden. Sollten Kollegen durch Offerten oder Annoncen Arbeit angeboten bekommen, so wollen betreffende Kollegen sich erst genau nach der Firma erkundigen, da die Firma Copius in Alten-Rütchen Sommer und Winter annonciert, nichtsdestoweniger aber immer neue Kündigungen stattfinden. Vorzicht ist einem jeden Kollegen geboten.

Bar Lohnbewegung in Striegau.

Dem Vorsitzenden der hiesigen Zahlstelle ging vom Herrn Direktor W a n d r e y folgendes Schreiben zu: Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß in der gestrigen (gehlt Datum. Red.) Versammlung der Striegauer und Häslichter Granitbruchbesitzer folgendes beschlossen worden ist:

Die gestrige Versammlung ist sich darüber schlüssig geworden, daß die vorgelegten, von der Arbeitervertretung mir übergebenen Lohnsätze nicht diskutabel sind, sie aber bereit ist, selbst einen neuen Lohnsatz auszuarbeiten und diesen in gemeinschaftlicher Sitzung mit den Arbeitervertretern durchzubereiten.

Die Versammlung ist ferner der Meinung, daß schon mit Rücksicht auf bereits abgeschlossene Lieferungen ein Tarif vor dem 1. April nächsten Jahres nicht in Geltung treten könnte (??), um so mehr, als der gegenwärtig geltende Tarif noch bis 1. April 1905 in Gültigkeit ist und nicht früher als zu diesem Termine gekündigt werden kann. Diese Kündigung per 1. April 1905 wird jetzt als durch die vorliegenden Schreiben der Arbeiterschaft erfolgt betrachtet.

Die erwahnte gemeinschaftliche Durchberatung des neu auszuarbeitenden Tarifs zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretung könnte frühestens Ende September oder Anfang Oktober erfolgen, da zunächst die noch in Süddeutschland und Sachsen bestehenden Tarife und sonstigen Verhältnisse zum Vergleich herangezogen werden sollen und Einholung und Durchberatung dieses Materials einige Zeit erfordert. Eine größere Beschleunigung erscheine übrigens auch nicht erforderlich, da eine Beratung im Oktober für den allein in Frage kommenden Termin 1. April 1905 vollständig hinreichend sei.

Wir haben diesem Antwortschreiben nur hinzuzufügen, daß es die Striegauer Steinarbeiter wundern wird, daß sie einen Tarif besitzen, der eine Gültigkeitsdauer von drei Jahren besitzt. Bis jetzt hat die Firma Weiß u. Heidrich bis heutigen Tags nur einen Tarif a u s g e h a n g e n. Es muß hierbei bemerkt werden, daß die Granitwerke C. F. Lehmann und Weiß u. Heidrich nicht dem Arbeitgeberverbands angehören. Herr Wandrey wird abermals ersucht werden, uns wenigstens den Tarif einmal vorzulegen, damit man an die Möglichkeit eines derartigen Tarifs glauben kann. Uns Striegauer Kollegen war darum zu tun, daß man eine schriftliche Garantie in Händen hatte, daß die bis jetzt gezahlten Löhne, welche eine teilweise Verbesserung erfahren haben, nicht wiederum zum Winter gekürzt werden. Dieser Wunsch ist unsres Erachtens keine unmögliche Forderung.

Wenn weiter behauptet wird, der von den Arbeitern vorgelegte Tarif sei nicht diskutabel, so kann die Allgemeinheit nicht betroffen sein, da nur meist früher gezahlte Löhne in Betracht kommen. Eine Neuerung wäre nur so weit vorhanden, indem für Steinmehlen eine Berechnung nach Flächen und Gliedern aufgeführt ist. Außerdem hat der Steinmehl die Schmiedeschärfe und Kosten derselben, die mit 10 Prozent berechnet sind, zu tragen. Durch einen einheitlichen Lohnsatz wird auch die Schmutzkonkurrenz beseitigt, die sich im Striegauer Gebiet ins Ungeheuerliche ausgewachsen hat. Die Arbeiter werden ihren Standpunkt in der energischsten Weise zu vertreten wissen.

Soziales.

Aus dem „Herzen“ Deutschlands. Traurige soziale Zustände wurden in W a s u n g e n im Thüringischen aufgedeckt, als man den Ursachen der Minderbegabung von

Schulkindern nachforschte. Zunächst mußte schon festgestellt werden, daß der Ort einen erschreckend hohen Prozentfuß schwach begabter Kinder aufzuweisen hat. Es gehören dazu 35 Schulkinder von 587, also 6 Proz., während sonst als Durchschnittsverhältnis immer 1 v. H. angenommen wird. Die Ursachen dieser betrübenden Erscheinung sind in der außerordentlich ungünstigen wirtschaftlichen und sozialen Lage der hauptsächlich von „Heimarbeit“ lebenden Bevölkerung zu suchen. Es wurde, nach Meldung der Berliner Volkszeitung, festgestellt, daß die Eltern der 35 minderbegabten Schulkinder, die gesondert von den andern in der Nachhilfsklasse der Stadtschule unterrichtet werden, auf einen geradezu kümmerlichen Verdienst angewiesen sind, wie überhaupt ein großer Teil der Bevölkerung. Brot, Kartoffeln und Schnaps sind in der Hauptsache ihre Nahrungs- bzw. Genußmittel. Den Brantwein trinken nicht nur die Erwachsenen, Männer wie Frauen, sondern er wird auch den Schulkindern, vermischt mit Zucker, aufs Brot gestrichen; den Säuglingen werden Gummisauger verabreicht, die ebenfalls mit Schnaps und Zucker gefüllt sind. Vererbung und elende Ernährung im Verein mit ungesunden Wohnungen haben den hohen Prozentsatz schwachmühtiger Kinder verschuldet, die meist auch körperlich degeneriert sind. Die Hilfschulinsassen sind im Größe- und Gewichtsverhältnis um 3—4 Jahre hinter ihren Altersgenossen zurückgeblieben und bieten schwere Formen von englischer Krankheit und Skrofuloze dar. Die Lobredner auf Deutschlands Sozialpolitik und die Säger der Optimistenkantate, wie „herrlich weit wir es gebracht“ haben, pflegen von derartigen Kulturbildern keine Ahnung zu haben.

Rundschau.

Unfälle. In dem Zachmannschen Steinbruche in Süpitz bei Wurgun stürzte der verheiratete 35jährige Arbeiter Landgraf ab und war sofort eine Leiche. Der Verunglückte hinterläßt drei unermöglichte Kinder.

Wiesbaden. Von der Baudeputation wurden für das Kurhaus folgende Arbeiten vergeben: Die Lieferung der Marmorsäulen und Pilasterstücke für den Konzertsaal für 61 000 Mk. der Firma Dyckerhoff u. Neumann in Weplar, die Granitlieferung für die Wandelhalle zum Preis von rund 70 000 Mk. an die Siegelische Güterverwaltung in Friedenfels (Fichtelgebirge). Als Material wurde Formosa-Marmor aus den Lahnbriichen, roter schwedischer Granit und grobkörniger Koffeingranit gewählt. — Wir können leider nicht feststellen, inwiefern eine Unterbietung bei diesen Arbeiten zu verzeichnen war. Fest steht aber, daß in Weplar sowie in Friedenfels die Löhne der Steinarbeiter recht minimale sind, ebenfalls ist von einer Steinarbeiterorganisation nirgends die Rede.

Ueber Arbeiterferien. Der Gau Bayern des Buchdruckerverbandes hat über die Urlaubsgewährung in den Betrieben seines Gewerbes eine Zusammenstellung verfaßt, die zu folgendem nicht uninteressanten Resultate geführt hat. Die Statistik erstreckt sich über 217 Firmen mit insgesamt beschäftigten 168 Faktoren und 2791 Gehilfen. 63 Firmen gewähren Urlaub an Faktoren (Vertführer) und Gehilfen; beschäftigt sind 85 Faktoren, 1476 Gehilfen. Urlaub erhalten 85 Faktoren, 1011 Gehilfen; 20 Firmen gewähren Urlaub nur an Faktoren: Beschäftigt sind 29 Faktoren, 489 Gehilfen, Urlaub erhalten 27 Faktoren; 134 Firmen gewähren keinen Urlaub: Beschäftigt sind 54 Faktoren, 826 Gehilfen. — Insgesamt erhalten von den ermittelten 168 Faktoren 112, von den ermittelten 2791 Gehilfen 1011 Urlaub. Der Urlaub der Faktoren schwankt zwischen 3 bis 30 Tagen, der der Gehilfen zwischen 1 bis 14 Tagen. Im allgemeinen wird die Fortzahlung des Lohnes festgesetzt, aus zwei Druckereien kommt die Angabe: doppelter Wochenlohn für sieben Tage; zwei Druckereien verzeichnen als Entschädigung halben Lohn, eine Druckerei für sieben Tage 10 Mk., in einer Druckerei wird die Ueberrahme der vollen gesetzlichen Beiträge als Urlaubsentchädigung betrachtet. Den Berechnern wird in zwei Druckereien der Durchschnittslohn, in vier das Minimum als Entschädigung gewährt. Die Bedingungen zur Erreichung des Urlaubs sind sehr verschieden. Konstatiert werden Karenzzeiten von 1—20 Jahren. Die Mehrzahl hat eine Karenzzeit von 1—3 Jahren. In mehreren Druckereien steigt die Urlaubsdauer mit der längeren Beschäftigungsdauer, so z. B. erhalten bei der erwähnten Karenzzeit von 20 Jahren die betreffenden Gehilfen 14 Tage Urlaub, von 3—20 Jahren Beschäftigungsdauer 7 Tage.



Berliner Gewerkschaftshaus
S.O., Engel-Ufer 15.
Herberge mit Badeanstalt.
Preise der Betten: 40, 50, 60, 75 Pfg. u. 1,50 Mk.
Bad einschliesslich Seife und Handtuch 5 Pfg.
Besonderes Restaurant mit billigsten Preisen.
Im Vorderhause: Schultheiss-Restaurant.

Litterarisches.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk bringt die illustrierte Wochenschrift...

Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Wunfiedel. Der Steinmetz Christoph Steidl, geb. 16. Aug. 1869...

Rudolfzell. Den nachfolgenden Kollegen sind keine Bücher auszuliefern...

Adressen-Änderungen.

Mühlhausen i. Th. Vorfigender: Heinrich Schneider, Viktoriastraße 40.

Abonnementsgelder und zu zahlende Inserate für das 3. Quartal 1904.

- Blackenbach 30.60, Inf. 1.40. München 54.80, Inserat 3.50. Häslich b. Striegap 22.20.

- Marktfeuthen 6.—. Nebra 9.—. Görlich 9.—. Heppenheim 5.40. Wunfiedel (Werkel) 3.60 (Erbsbau).

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 5. Sept. bis mit 10. Sept. 1904. Langermünde, Porto 0.20; Senftenberg, 3. Du. 0.30; Kaiserslautern, Beitrag 112.—...

Quittung

über die von Deutschland beim Internationalen Sekretariat in Zürich eingegangenen Gelder für die ausgesperrten Kollegen in Schweden.

Briefkasten. St. Margarethen. Kann Deinem Wunsch nicht nachkommen.

Anzeigen.

Gaubezirk Straßburg. Sonntag, 25. September, vormittags 9 1/2 Uhr Gaukonferenz im Saale der Wirtschaft zur Glocke Schwefelergasse.

Provisorische Tagesordnung: 1. Bericht der Gauleitung. 2. Situationsbericht der Delegierten.

In die Zahlstellen des 14. Gaues!

In der Erwägung, daß der 14. Gau schon längere Zeit ohne Gauleiter ist und die Agitation dadurch immer mehr zurückgeht...

Gau-Konferenz

an, welche am Sonntag, den 19. Oktober, in Heidingsfeld im Gasthaus zum Lamm abgehalten wird.

Seebergen.

Steinarbeiter-Versammlung

wozu die Kollegen der Zahlstellen Erfurt, Gotha, Wandersleben, Seebergen und Umgegend hiermit eingeladen sind...

Albert Baumann Aue (Erzgeb.) Preisliste über alle Steinmetz-Geschirre versende gratis.

Spitzeisenstahl

achtkantig und rund, ausgezeichnete Qualität und billig empfohlen.

Todes-Anzeigen.

Verspätet. Am 27. Juli starb unser Kollege Martin Heinz im Alter von 20 Jahren...

Am 26. August starb unser Mitglied, der Steinmetz Heinrich Radloff im Alter von 59 Jahren.

Am 30. August starb unser Kollege Karl Oswald Kuntze im Alter von 60 Jahren...

Am 1. September starb unser Kollege, der Marmor-schleifer Joseph Dolatowski im Alter von 45 Jahren...

Am 4. September verstarb unser Kollege Karl Weidemann an Gehirnentzündung im Alter von 29 Jahren.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Starke, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig.